



Moschee in Wien: Die islamische Glaubensgemeinschaft ist in Österreich seit 1912 anerkannt.

## Frühe staatliche Anerkennung

**Der Islam ist in Österreich seit 1912 staatlich anerkannt. Die frühe Anerkennung und die Institutionalisierung des Islams über die islamische Glaubensgemeinschaft ermöglichten ein friktionsarmes Verhältnis zwischen Muslimen und der Mehrheitsgesellschaft.**

Spätestens seit dem Mord an dem niederländischen Filmemacher Theodor Van Gogh am 2. November 2004 in Amsterdam und den Anschlägen auf die Londoner U-Bahn im Juli 2005 ist die Frage des Dialogs der Kulturen und Religionen in Europa ein viel diskutiertes Thema. Die Sorge über das Entstehen von „Parallelwelten“ nimmt zu und in ganz Europa suchen Regierungen nach Gegenmaßnahmen. Die in einer dänischen Zeitung veröffentlichten Karikaturen über den Propheten Mohammed führten in islamischen Staaten zu Protesten, die teilweise in Gewaltakte mündeten. In Europa war die Folge eine breite Diskussion über Fragen der Meinungsfreiheit und des notwendigen Respekts vor religiösen Inhalten.

Schon vor dem Karikaturenstreit wurden auch in Österreich Ereignisse

im Zusammenhang mit religiösen bzw. kulturellen Überzeugungen thematisiert. Tageszeitungen berichteten im Jänner 2006 über eine Schule in Oberösterreich, in der muslimische Väter angeblich von Lehrerinnen verlangt hatten, in der Klasse ein Kopftuch zu tragen. Innerhalb weniger Tage gingen im Internetforum einer Tageszeitung zu dem Artikel über 500 Leserbeiträge ein.

### MUSLIME

**Etwa 15 Millionen Muslime** leben in Europa, die Zahl steigt weiter. In Österreich leben 338.000 Menschen muslimischen Glaubens (Volkzählung 2001). Der Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung stieg von 1981 bis 1991 von 1 auf 2 Prozent und betrug 2001 4,2 Prozent.

Trotz dieses offensichtlichen Interesses fällt auf: In Österreich konnten Ereignisse wie die Terroranschläge in New York, Madrid und London, der Mord an Van Gogh oder der Streit um die Mohammed-Karikaturen das Verhältnis zwischen den Muslimen und der Mehrheitsgesellschaft nicht in jenem Ausmaß belasten wie in vielen anderen Staaten. Das gegenseitige Vertrauen und die Gesprächsbasis blieben weitgehend intakt.

**Institutionalisierung des Islams.** Bei der Überwindung von Gegensätzen zwischen den muslimischen Kulturen und den europäischen Gesellschaften kommt der Institutionalisierung des Islams eine wesentliche Rolle zu, obwohl die Gegensätze nicht primär aus dem Islam resultieren, sondern aus der Gesamtheit der kulturellen Faktoren.

Durch die Schaffung von islamischen Institutionen, die gleichberechtigt zu den bestehenden religiösen Institutionen hinzutreten, wird eine Verbindung zwischen den Religionen und Kulturen geschaffen. Die daraus resultierende, gleichberechtigte Teilnahme in den Institutionen der Mehrheitsgesellschaft wirkt über den religiösen Bereich hinaus. Die weitgehend konfliktfreie Integration des Islams und von Muslimen in Österreich scheint dies zu belegen.

Die Notwendigkeit, den Islam und Muslime im Staat zu integrieren, bestand schon für die damalige Österreich-Ungarische Monarchie aufgrund der 1909 erfolgten Annexion von Bosnien und der Herzegowina. Da der Islam nicht in das bestehende staatskirchenrechtliche System passte, wurde er 1912 per Gesetz als Religionsgesellschaft anerkannt. Ansonsten wäre den Gläubigen wegen der damaligen Rechtslage die öffentliche Religionsausübung nicht gestattet gewesen. Die Anerkennung erfolgte nur für den Islam nach dem in Bosnien und



Sicherheitsvorkehrungen bei der Islamkonferenz in Wien.

Herzegowina vorherrschenden hanefitischen Ritus.

Mit dem Zerfall der Habsburgermonarchie 1918 verlor der Islam seine Bedeutung, da die muslimischen Gebiete von Bosnien und Herzegowina für Österreich wegfielen. Erst die Wanderungsbewegungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts führten wieder zum Entstehen einer muslimischen Gemeinde in Österreich und zu dem muslimischen Wunsch einer neuerlichen Institutionalisierung des Islams im Rah-

men der österreichischen Rechtsordnung. 1971 wurde ein erstes Ansuchen gestellt; nach mehrjährigen Vorbereitungen und Verhandlungen erfolgte 1979 die Anerkennung auf der Basis des Islamgesetzes von 1912. Damit galt die islamische Glaubensgemeinschaft als Körperschaft öffentlichen Rechts. 1988 wurde die 1979 als Bescheid ergangene Anerkennung aufgrund einer Aufhebung durch den Verfassungsgerichtshof in eine Anerkennungsverordnung umgewandelt. Mit dem Schuljahr 1982/83 wurde

der islamische Religionsunterricht an den Schulen eingeführt. Mit einem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs von 1989 wurde die einschränkende Anerkennung des Islams von 1912, bezogen ausschließlich auf den hanefitischen Ritus, aufgehoben und der Islam in allen seinen Richtungen anerkannt.

Die religionsrechtliche Konsequenz daraus ist, dass es nur eine islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich gibt, die alle Richtungen des Islams in sich vereint. Eine Neuregelung der reli-

BVT

# Dialog mit Muslimen

## Das BVT verstärkt die Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung des islamistisch motivierten Extremismus und Terrorismus.

Im Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) wurde im Rahmen der Gesamtstrategie zur Terrorismusbekämpfung eine Teilstrategie Prävention entwickelt. Dementsprechend werden Schritt für Schritt Präventionsmaßnahmen gesetzt. So bemüht sich das BVT mit den Landesämtern für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (LVT), einen Sicherheitsdialog mit den muslimischen Gemeinden in Österreich einzuleiten.

Dies soll den muslimischen Gemeinden unter anderem vermitteln, dass sie für die österreichischen Sicherheitsbehörden in erster Linie Partner in einem gemeinsamen Bemühen um Sicherheit sind – entgegen dem Eindruck, den sie vom so genannten „Krieg gegen den Terror“ haben mögen.

„Forum Islam in Europa“. Im Rahmen der Präventionsstrategie engagiert sich das BVT in einem vom niederländischen Justizministerium mit dem britischen Innenministerium ins Leben gerufenen „Forum Islam in Europa“. Hier wird ein Expertennetz auf Regierungsebene aufgebaut, das dem Informations- und Erfahrungsaustausch zum Thema Islam in Europa dient. Bisher beteiligen sich daran Dienststellen aus den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich, Irland, Dänemark, Frankreich, Spanien, Deutschland und Österreich. Im Zentrum der Überlegungen und Bemühungen steht in vielen Ländern der Europäischen Union der Versuch, das zu erreichen, was



Österreich in der islamischen Glaubensgemeinschaft bereits hat: eine gemeinsame Vertretung der Muslime, die auch der Regierung und den Behörden als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Ein zweites zentrales Thema ist die Ausbildung von Imamen in europäischen Staaten, damit die islamischen Gemeinden in Europa nicht auf die Einwanderung von Imamen angewiesen sind, die in der islamischen Welt ausgebildet werden.

Im Rahmen der österreichischen Präsidentschaft in der Europäischen Union findet am 19. Mai 2006 in der Hofburg in Wien eine Konferenz zum

Dialog der Kulturen und Religionen statt. Bei der Konferenz werden neben hochrangigen Vertretern aus den Bereichen Religion, Politik, Wissenschaft und Kultur, österreichische Bürgerinnen und Bürger zu Wort kommen, die als Einwanderer eine erfolgreiche Integration in Österreich hinter sich haben.

gionsrechtlichen Gesetzeslage im Jahre 1998 brachte bezüglich der islamischen Glaubensgemeinschaft keine substanziellen Änderungen.

1998 nahm die Religionspädagogische Akademie der islamischen Glaubensgemeinschaft ihre Tätigkeit auf. Die Akademie bietet in einem acht Semester dauernden Studiengang, davon zwei Semester Vorstudienlehrgang in Deutsch und Arabisch, eine mit einem Diplom abschließende Ausbildung für den islamischen Religionsunterricht an Pflichtschulen. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit der Pädagogischen Akademie des Bundes. In einem zwei Semester dauernden Erweiterungsstudium kann ein „Baccalaureat für islamische und arabische Studien“ erworben werden. Dieses Baccalaureat-Studium wird in Zusammenarbeit mit der Al-Azhar Universität Kairo angeboten, die auch den akademischen Grad vergibt. Mit 2002 wurde die Schaffung eines islamischen Friedhofs in Angriff genommen. Ab Herbst 2006 soll an der Universität Wien ein Masterstudiengang für islamische Religionspädagogik für das Lehramt an höheren Schulen eingerichtet werden.

Die Institutionalisierung des Islams über die islamische Glaubensgemeinschaft und deren Aufgaben wie dem Religionsunterricht an Schulen ist in Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten sehr weit fortgeschritten. In mehreren europäischen Staaten wird derzeit erst versucht, gesamtstaatliche muslimische Institutionen einzurichten. Eine erfolgreiche Institutionalisierung des Islams kann auch von Bedeutung für die weitere Entwicklung des Islams in Europa und darüber hinaus sein.

**Die frühe rechtliche Anerkennung** und Institutionalisierung des Islams in Österreich dürfte wesentlich zum guten Verhältnis zwischen Muslimen in Österreich und der Mehrheitsgesellschaft beigetragen haben, ebenso eine darüber hinaus gehende Entwicklung: Im Juni 2003 organisierte die islamische Glaubensgemeinschaft die erste Konferenz der „Leiter islamischer Zentren und Imame in Europa“ in Graz; für Anfang April 2006 ist in Wien eine zweite derartige Konferenz geplant.

Auch eine von der islamischen Glaubensgemeinschaft organisierte Konferenz im Dezember 2005 zu den frommen Stiftungen in Ost- und Südosteuropa ist ein Beleg dafür, dass von der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich und vom österreichischen Islam wesentliche Impulse für den Islam



**Treffen in Wien zum Thema Mohammed-Karikaturenstreit: Außenministerin Ursula Plassnik, Dänemarks Außenminister Per Stig Moeller, Geistliche.**

in Europa und die Integration der Muslime in Europa ausgehen. Die Schlussfolgerungen der Konferenz im Juni 2003 und einer österreichischen Imambankonferenz im April 2005 zeigen, dass der Islam mit den europäischen Gesellschaften vereinbar ist.

**Die weitere Integration** des Islams in Europa wird nicht ohne Probleme verlaufen. Neben dem Bemühen einer Mehrheit der Muslime um Teilnahme an der Gesellschaft und Integration gibt es auch gegenläufige Tendenzen einer Minderheit, die sich von der Mehrheitsgesellschaft abzuschotten versucht.

Darüber hinaus scheint die Attraktivität der Ideologie von Al Qaida, die auf der Vorstellung eines globalen Kampfes gegen den Westen basiert, unter jungen Muslimen zuzunehmen. Auch wenn die Zahl der Anhänger dieser Ideologie im Verhältnis zur Gesamtheit der Muslime in Europa und in Österreich sehr klein ist, stellen solche Entwicklungen Herausforderungen für unsere Gesellschaften dar, denen durch ein breites Zusammenwirken aller an einem friedlichen Zusammenleben interessierten Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunftsgebiete entgegengewirkt werden muss.

## INTEGRATION

### Netzwerk-Modell

Manuel Castells, Soziologe an der Universität von Kalifornien in Berkeley, veröffentlichte in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre drei Bände unter dem Titel „Das Informationszeitalter“. Er legt darin unter anderem dar, dass für ihn die im 21. Jahrhundert dominierende Organisationsform das Netzwerk ist. Castells sieht etwa die Europäische Union als ein im Entstehen begriffenes Modell eines Netzwerkstaates. Ein Netzwerk hat Knoten und kein Zentrum. Die Knoten können unterschiedlich groß und durch asymmetrische Beziehungen verknüpft sein wie das auch in der Europäischen Union der Fall ist. Laut Castells seien die Knoten voneinander abhängig und selbst der größte Knoten könne die kleinen Knoten nicht ignorieren.

In Sinne der Netzwerktheorie von Manuel Castells scheint es dem österreichischen Islam gelungen zu sein, sich weiterzuentwickeln, weg von einem Diaspora-Islam hin zu einem Islam, der zunehmend die Rolle eines Knotens innerhalb des Netzwerks der islamischen Gemeinschaft in Europa und in der Welt einnimmt. Da ein Netzwerk – im Gegensatz zu einer Diaspora – kein Zentrum und keine Peripherie hat, sondern nur Knoten, auch wenn diese unterschiedlich groß sind, ergibt sich damit auch eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse innerhalb des Islams.

Das eröffnet grundsätzlich positive Perspektiven für eine weitere Integration des Islams in den europäischen Gesellschaften und für eine Ausstrahlung des Islams in Europa auf die muslimische Welt insgesamt.



# „Offenes und respektvolles Verhalten“

**Scheich Mag. Adnan Ibrahim, Imam der Shura-Moschee in Wien-Leopoldstadt, wurde einer breiteren Öffentlichkeit in Österreich bekannt, als er nach den Anschlägen auf die U-Bahn in London in einer „Fatwa“ die Muslime in Österreich dazu aufrief, Wahrnehmungen über terroristische Vorbereitungshandlungen unverzüglich den österreichischen Sicherheitsbehörden mitzuteilen.**

**Was versteht man unter einer „Fatwa“ und was war der genaue Inhalt der von Ihnen verkündeten Fatwa?**

*Adnan:* Eine Fatwa ist ein religiöses Rechtsgutachten. Eine unmittelbare Verpflichtung für die Gläubigen, die in diesem Gutachten gemachte Aussage zu befolgen, gibt es im Islam nicht. Es ist daher wichtig, die Gläubigen von der Richtigkeit einer Fatwa zu überzeugen. Ich habe in meiner Fatwa dargelegt, dass für Muslime in Österreich die religiöse Pflicht bestehe, sofort und ohne Zwischenschaltung eines Imams die Polizei zu informieren, wenn sie überzeugt sind oder annehmen, dass jemand einen terroristischen Anschlag vorbereitet.

**Was waren Ihre Motive, diese Fatwa zu verkünden?**

*Adnan:* Das entspricht der islamischen Lehre, die das Leben als das höchste Gut ansieht. Dies zeigt sich unter anderem in einer Prophetenüberlieferung, in der eine Frau am Tag des jüngsten Gerichtes schwer bestraft wurde, da sie eine eingesperrte Katze verdursten ließ. Umgekehrt vergab Gott einer Prostituierten alle ihre Sünden, weil sie einem Hund Wasser gab und ihn so vor dem Sterben rettete. Im Koran heißt es: Wer einen unschuldigen Menschen tötet, handelt so, als ob er die ganze Menschheit getötet hätte.

So zu handeln, wie ich in der Fatwa gefordert habe, ist auch Teil dessen, was Muslime aus Treue und Loyalität zu diesem Land und seinen Menschen tun müssen, um einen Teil des Friedens, der Sicherheit und des Respekts, den sie hier erfahren, wieder zurückzugeben. Auch unser Intellekt und unsere Vernunft sagen uns klar, dass die vielen Menschen, die beispielsweise bei den Anschlägen in der U-Bahn in London starben, niemals schuldig sein können; dass es niemals richtig sein kann, massenweise und wahllos Menschen zu töten.

Solche Attentate schaden auch dem Islam und den Muslimen. Natürlich erzeugen solche Taten Misstrauen und rufen bei manchen Menschen Hass auf den Islam und die Muslime hervor. Zumindest verhindern diese Anschläge, dass die Menschen in Europa den Islam

vorurteilsfrei beurteilen und ihn verstehen können, wie er in Wirklichkeit ist.

**Was macht Muslime, insbesondere junge, für extremistisches Gedankengut und terroristische Handlungen anfällig?**

*Adnan:* Es gibt politische und theologische Gründe. Zunächst die politischen Gründe: In den muslimischen Ländern gibt es viele Ungerechtigkeiten – beispielsweise die Lage in Palästina, die Geschehnisse im Irak, aber auch der Umgang mit den Menschenrechten, die nicht eingehalten werden, etwa in den Gefängnissen. Es gibt auch viele soziale Ungleichgewichte. All dies wird von Muslimen sehr stark wahrgenommen und empfunden.

Zu den mehr theologischen Aspekten: Die Terroristen sind bis jetzt jeden Beweis schuldig geblieben, dass sich ihre Taten aus der islamischen Theologie ableiten ließen. Leider wird dies von den Medien ignoriert, nicht nur im Westen, sondern auch in der muslimischen Welt. Würden die Medien nicht von islamischem Terror sprechen, sondern beispielsweise von einem Terror extremistischer Muslime, würden die Menschen besser erkennen, dass es keine Verbindung zwischen diesem Terror

ismus und dem Islam gibt und geben kann. Ein weiterer Grund ist, dass manche islamische oder arabische Medien Usama bin Laden als Scheich bezeichnen. Es ist jedoch für jeden, der die Schriften kennt, sofort erkennbar, dass er schwere Fehler macht und die islamische Theologie nicht wirklich versteht. Dazu kommt, dass die politische Zersplitterung der islamischen Welt auch zu einer theologischen Zersplitterung geführt hat. Das erleichtert es auch diesen Extremisten, ihre Gedanken zu vertreten. Ungerechtigkeiten wie in Palästina, oder verletzte religiöse Gefühle wie jetzt durch die Karikaturen in Dänemark werden von den Muslimen sehr stark empfunden. Es gibt jedoch durch die politische und theologische Zersplitterung keine einheitliche Kultur, wie man damit umgeht.

Dazu kommen Probleme in der Bildung und im sozialen Bereich, sodass es leicht zu Gewaltausbrüchen kommt. Bezogen auf die Muslime in Europa muss man aber auch Folgendes festhalten: Wenn man bedenkt, wie viele Muslime es in Europa gibt, wie sehr sie unter dem Eindruck der Situation in verschiedenen islamischen Ländern und international stehen, ist es nicht verwunderlich, dass es eine kleine Anzahl von Muslimen gibt, die irrational reagieren. Dazu kommen bei diesen Personen sicher auch psychologische Gründe, die nichts mit der Politik und dem Islam zu tun haben. Wenn die Kultur und die Religion der Muslime tatsächlich eine Tendenz zur Gewalt hätten, würden wir viel mehr Gewalt sehen; nicht nur bezogen auf den Terrorismus, sondern auch auf sonstige Gewalt.

**Wie beurteilen Sie die Situation des Islams und der Muslime in Österreich?**

*Adnan:* Generell ist zu sagen, dass die Muslime es zu schätzen wissen, dass sie in Österreich in einer Situation und Atmosphäre des Friedens, der Sicherheit, der rechtlichen Anerkennung und des Respekts leben können. Natürlich gibt es auch negative Aspekte, die sind aber nicht repräsentativ.

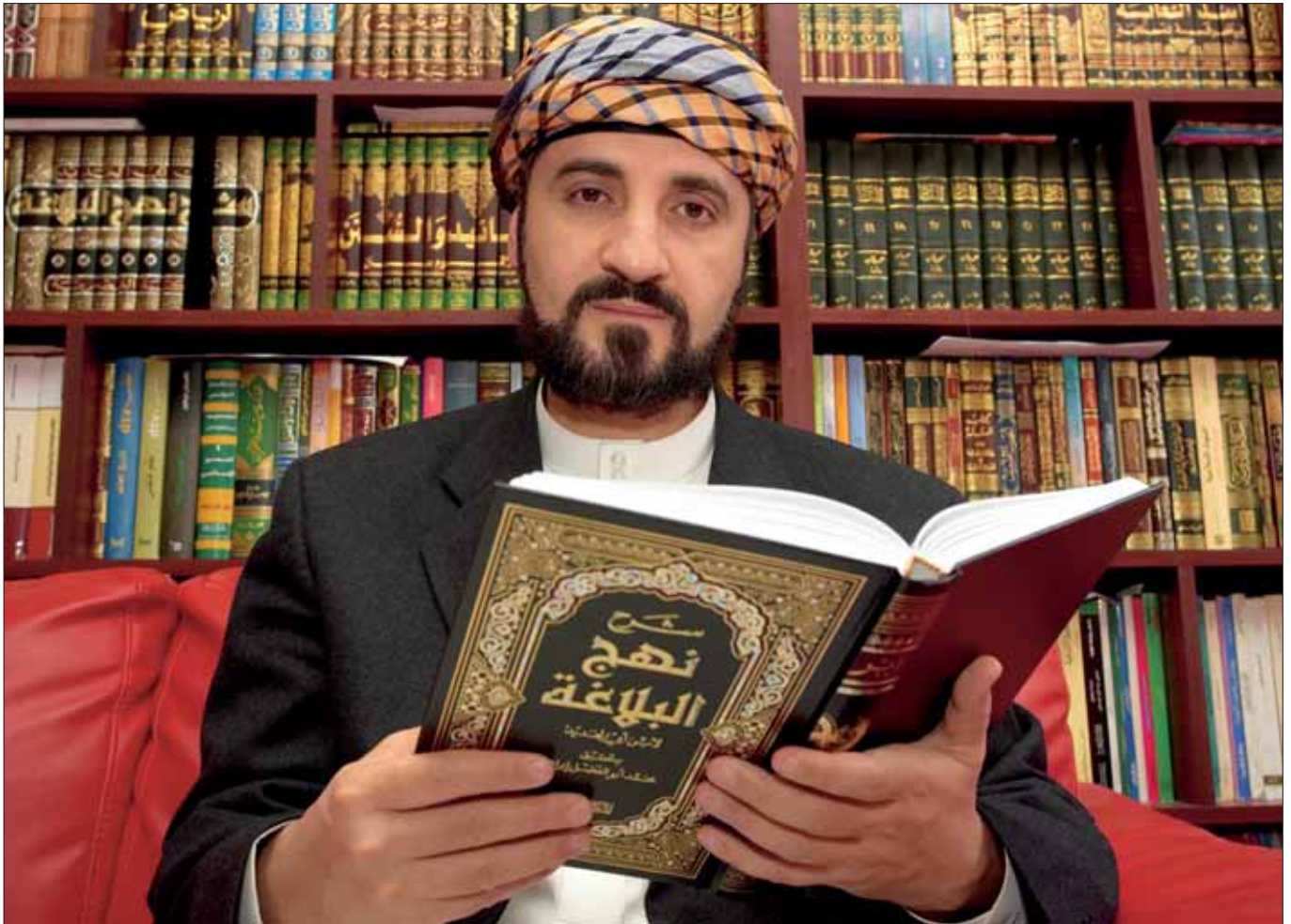
Wichtig erscheinen mir folgende Punkte: Der Islam ist in Österreich schon seit 1912 rechtlich anerkannt.

## ZUR PERSON



**Scheich Adnan Ibrahim** wurde 1966 in Gaza geboren. Schon als Kind hatte er großes Interesse an islamischer Theologie. Er studierte nach seiner Schulbildung Medizin in Sarajevo. Knapp vor Abschluss des Studiums verließ er Bosnien wegen des Ausbruchs der kriegerischen Auseinandersetzungen und kam nach Österreich, wo er 1991 als Imam tätig wurde. Seit 2002 ist er Imam der Shura-Moschee im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Neben seiner Tätigkeit als Imam absolvierte er ein Fernstudium der islamischen Theologie an der Universität Beirut. Adnan Ibrahim unterrichtet auch an der islamischen religionspädagogischen Akademie in Wien.

Er studierte nach seiner Schulbildung Medizin in Sarajevo. Knapp vor Abschluss des Studiums verließ er Bosnien wegen des Ausbruchs der kriegerischen Auseinandersetzungen und kam nach Österreich, wo er 1991 als Imam tätig wurde. Seit 2002 ist er Imam der Shura-Moschee im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Neben seiner Tätigkeit als Imam absolvierte er ein Fernstudium der islamischen Theologie an der Universität Beirut. Adnan Ibrahim unterrichtet auch an der islamischen religionspädagogischen Akademie in Wien.



**Imam Adnan Ibrahim: „Die Muslime wissen es zu schätzen, dass sie in Österreich in einer Situation und Atmosphäre des Friedens, der Sicherheit, der rechtlichen Anerkennung und des Respekts leben können.“**

Dazu kommt seitens der offiziellen Stellen und der Mehrheitsgesellschaft ein erfreulich offenes und respektvolles Verhalten uns Muslimen gegenüber. Wahrscheinlich spielt auch die Neutralität eine Rolle, die es Österreich ermöglicht, gegenüber der islamischen Welt eine positive, islamischen Anliegen gegenüber aufgeschlossene Haltung einzunehmen. Wir sehen uns als Muslime auch in den Medien balanciert dargestellt und haben festgestellt, dass auch wir uns in den Medien vertreten und balanciert darstellen können. Im Sinne der österreichischen Verfassungs- und Rechtslage ist Österreich mit den Muslimen immer sehr objektiv umgegangen. So war die so genannte Kopftuchfrage in Österreich – im Gegensatz zu anderen Ländern – nie ein Thema. All dies scheint mir ein Grund für folgende Wahrnehmung zu sein, die ich den vergangenen Jahren mehrmals gemacht habe: Immer, wenn irgendwo in der Welt Konflikte aufgetreten sind, wie zum Beispiel jetzt mit den Karikaturen in Dänemark, mehrten sich unter den Muslimen in Österreich die Stimmen der Vernunft und der Mäßigung.

Aber auch in der Mehrheitsbevölkerung wurde auf solche Vorgänge immer sehr balanciert und viel gemäßiger als in anderen Staaten reagiert.

**Was halten Sie von der Forderung nach einem „Europäischen Islam“?**

*Adnan:* Ich selbst habe für diesen Begriff keine große Sympathie, und auch die Mehrheit der Muslime fängt mit dieser Formulierung nicht viel an. Wichtiger als der Begriff ist der Inhalt. Persönlich würde ich einen Begriff wie „Fiqh der europäischen Muslime“ bevorzugen, wobei „Fiqh“ hier im Sinne des Bedeutungsspektrums von Weg, Recht, Gottesdienst zu verstehen ist. Das ist jedoch eine schwierige Aufgabe, der wir europäischen Muslime uns nur langsam annähern können; auch deswegen, weil uns dabei die Gelehrten in der islamischen Welt nicht zu Hilfe kommen können und wir das selbst bewältigen müssen.

**In diesem Zusammenhang wird zunehmend die Frage einer Ausbildung für Imame in Europa thematisiert. Wie stellt sich das aus Ihrer Sicht dar?**

*Adnan:* An eine solche Ausbildung ergeben sich drei zentrale Anforderungen: Kompetenz, Glaubwürdigkeit und Akzeptanz. Insbesondere die Glaubwürdigkeit und die notwendige Akzeptanz erfordern, dass die Autonomie und wissenschaftliche Freiheit dieser Einrichtung klar erkennbar sind und nicht in Zweifel gezogen werden können. Die Menschen haben heute so viele Möglichkeiten, sich zu informieren, wie das Internet oder Vorträge in anderen Ländern, dass jeder Anschein einer staatlichen oder politischen Lenkung die Glaubwürdigkeit dieser Einrichtung und die Akzeptanz bei den Menschen zerstören würde. Ob diese Einrichtung staatlich oder privat ist, ist in diesem Zusammenhang weniger wichtig. Wahrscheinlich sollte man für die Einrichtung einer solchen Ausbildungsstätte gemäßigte islamische Gelehrte aus verschiedenen Ländern der islamischen Welt heranziehen und Wissenschaftler aus anderen Wissensgebieten wie Soziologen, Pädagogen oder Psychologen, unbeschadet, ob sie Muslime sind oder nicht, um zu erforschen, was die Bedürfnisse der Muslime in Europa sind.